

„Spätheimkehrer“ mit Zukunft

INTERVIEW: Forstamtsleiter Burkhard Steckel über eine internationale Douglasien-Tagung in Johanniskreuz

TRIPPSTADT. Das Forstamt Johanniskreuz steht vom 10. bis 12. September im Fokus internationaler Waldforschung. 25 europäische Wissenschaftler tragen unter der Leitung der Universität Freiburg umfangreiche Informationen über die bisherige Douglasienforschung zusammen. Die RHEINPFALZ hat sich vorab mit Forstamtsleiter Burkhard Steckel unterhalten.

Wenn sich Europas führende Waldforscher ausgerechnet in Ihrem Forstamt treffen und umschaun, dann hat das sicher seinen Grund...

Es gibt in der Tat gute Gründe, die für den Standort Johanniskreuz sprechen. Einmal wird die Tagung finanziell von der Erich-Schmidt-Sattelmühle-Stiftung unterstützt. Die Stiftung hat sich der Förderung der Forstwirtschaft verschrieben. Der Bereich Sattelmühle in Frankeneck gehört zu unserem Forstamt. Auch ist Professor Heinrich Spieker, der Leiter des ausrichtenden Instituts Waldwachstum an der Uni Freiburg, genau wie ich auch, im Stiftungsrat der Sattelmühle-Stiftung.

Der Geldgeber hat also entschieden?

Bei weitem nicht alleine. Rheinland-Pfalz ist das Bundesland mit dem höchsten Anteil an Douglasien und in unserem Forstamt spiegeln interessante Bestände alle waldbaulichen Vorstellungen der letzten 130 Jahre wieder. Wir können hier somit auf eine über 100-jährige Erfahrung mit der Douglasie blicken und vor Ort die unterschiedlichsten Anpflanzungen zeigen. Wir haben Douglasien-Reinkulturen und wir können Douglasien-Buchen-Mischbestände zeigen. Hier ist zum Beispiel schön zu sehen, wie sehr die Buche die Douglasie zurückdrängt, wenn man sie gewähren lässt.

Die internationalen Forscher unternehmen Exkursionen in den Pfälzer Wald?

Das ist ein Teil der Tagungen. Im Haus der Nachhaltigkeit finden Vorträge und Diskussionsrunden statt. Laufende Forschungen in den einzelnen Ländern werden vorgestellt. Die Holzversorgung ist genauso ein Thema wie die Genetik oder die Saatgutbehandlung. Die Standortfrage oder die Frage, wie mit dem unterschiedlichen



Will als Praktiker bei der Tagung Neues aus der Forschung erfahren: Forstamtsleiter Burkhard Steckel unter Douglasien bei Johanniskreuz. FOTO: VIEW

Wuchsverhalten der Douglasie zu anderen Baumarten umzugehen ist, steht auch auf der Tagesordnung.

Und der Klimawandel, ist der ein Thema?

Ganz klar. Die Douglasie wird im Zusammenhang mit extremen Klimaereignissen immer wieder als Zukunftsbaum gesehen, weil sie ganz offensichtlich mit der Wasserversorgung bei zunehmender Sommertrockenheit besser klar kommt als beispielsweise die heimische Fichte. Genau deshalb wird international die Douglasie intensiv erforscht und des-

halb ist es gut, wenn sich die Forscher austauschen.

Die heimische Fichte, das ist ein Stichwort. Die Douglasie gilt ja gemeinhin als fremdländisches Nadelgehölz.

Von einem „Spätheimkehrer“ zu sprechen trifft es eher. Die Douglasie gab es vor der letzten Eiszeit schon bei uns. Im 19. Jahrhundert wurde sie von einem schottischen Botaniker namens Douglas von Nordamerika nach London gebracht. Seitdem gilt sie in Mitteleuropa als Neophyt, der sich auch durch Naturverjüngung bei uns aussät. Ganz offensichtlich weil er

NILS ERKLÄRT

Die Douglasie



Es ist noch zu früh für Weihnachten, aber bei der Douglasie dürft ihr durchaus auch an einen Tannenbaum denken. Dafür eignet sich dieser Nadelbaum, der zur Familie der Kieferngewächse gehört, ganz prima. So eine Douglasie kann bei uns durchaus bis zu 60 Meter hoch werden. In Nordamerika, dort wo sie herkommt, da stehen Bäume, die sind weit über 100 Meter hoch. Die Nadeln sind etwa 2 bis 3 Zentimeter lang, ganz flach, weich und biegsam.

Wenn ihr die Möglichkeit habt, dann reibt mal eine Douglasienadel zwischen den Fingern. Das duftet fein fruchtig-harzig nach Orangen, so kann man die Douglasie ganz gut von der Tanne oder der Fichte unterscheiden. Auch die Zapfen der Douglasie, also die Früchte, sind leicht an den heraushängenden dreispitzigen Zacken zu erkennen. Außerdem fallen sie ganz herunter. Die Tannenzapfen bleiben am Baum, da fallen nur die Schuppen herunter. Oder habt ihr schon einmal einen Tannenzapfen gefunden? Das war bestimmt ein Fichtenzapfen oder so ein zackiger von der Douglasie. (thea)

sich wohl fühlt.

Zurück zur Tagung. Was versprechen Sie sich davon?

Einmal verspreche ich mir als Praktiker an neuste Forschungsstände rund um die Douglasie anknüpfen zu können. Dann gibt es immer wieder Diskussionsbedarf, wenn es um den Douglasienanbau im Pfälzerwald geht. Für viele gilt diese Art ja, wie gerade erwähnt, als eingeschleppt. Die internationale Tagung, kann eigentlich nur den Gesichtskreis erweitern und neue Argumente für den Anbau liefern. (thea)